



WRB-Blog Nr. 06/15: Dr. Noppeney Claus, Berner Fachhochschule, zum Thema: «Mit der Nase zur Innovation: eine Berner Tradition?»

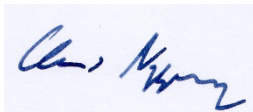
Menschen von nah und fern bestaunen die Berner Altstadt, die als Weltkulturerbe weithin ausstrahlt. Und einige merken, dass Bern nicht nur etwas für die Augen, sondern auch für die Nase bietet. Für die Nase? Ja! Hierzu möchte ich sechs Denkanstösse aus der Lehre, Beratung und Forschung an der Berner Fachhochschule einbringen:

1. Ein erster Hinweis findet sich in der "Geschichte des Geruchs" bei Alain Corbin (in deutscher Übersetzung: Pesthauch und Blütenduft, Berlin 1984, S. 126): Demnach war es Antoine Laurent de Lavoisier, der Bern im 18. Jahrhundert als wohlriechende Stadt entdeckte. Bei seinem Besuch hatte der Mitbegründer der modernen Chemie für ihn Erstaunliches in Bern beobachtet: Strafgefangene zogen jeden Morgen grosse Wagen durch die Strassen, um den Unrat aufzusammeln. Mit dem Unrat verschwand dann der Gestank aus der Stadt. Das nun wohlriechende Bern wurde durch Lavoisier zum Vorbild für innovative Stadtplaner in Paris und andernorts.
2. Aktuell steht der Geruchssinn erneut im Zentrum von Innovationsanstrengungen: Düfte kann man anders als Bilder oder Klänge bislang nicht einfach festhalten und wie eine Bild - oder Sounddatei - digital verschicken: Was also ist ihre Rolle in einer zunehmend digitalen Welt? Ein Beitrag liegt sicher in der Erfahrungsqualität des Geruchsinns, die neue Erfolge erschliessen können. So duften die bekannten roten Schraubenzieher mit dem Classic Griff aus dem Hause Swiss Tools mittlerweile dezent nach Vanille. Wer verbindet schon Schraubenzieher mit einer Duftnote? Im Fall der Schraubenzieher aus dem Emmental wird Geruch neutralisiert, den der Naturstoff sonst in Kisten und Schubladen leicht entwickelt. Für Eva Jaisli, CEO des Unternehmens, ist klar: "Nicht nur die Qualität, auch der Duft eines Produktes ist entscheidend."
3. Der Duft eines Produktes ist entscheidend! Die Diagnose aus der Praxis wirft weitere Fragen auf: Wann genau ist der Duft eines Produktes entscheidend? Was ist mit dem Duft bei Dienstleistungen? Und welcher Duft passt?
4. Gerüche und Düfte sind auch Gegenstand verschiedener Forschungs- und Praxisprojekte an der Berner Fachhochschule. Mein persönlicher Ausgangspunkt war vor über fünf Jahren das wachsende Feld der Artistic Perfumery. Dabei handelt es sich um besondere Düfte, wie man sie beispielsweise in Bern in Konzeptläden à la Maggs finden kann: Wie arbeiten kreative Professionen in der Produktentwicklung zusammen? lautete die Frage, die wir – Dr. Nada Endrissat und ich - fast zufällig am Beispiel eines neuen Nischenduft bearbeiteten (<http://p3.snf.ch/Project-132215>). In der intensiven Zusammenarbeit mit Studierenden, die bei uns oft in der Praxis stehen, erweiterte sich dann die Thematik vom Parfum zur Bedeutung

des Geruchsinns für Innovationen, Organisationen und Kultur: Wie werden an Düften Bedeutungen ausgehandelt? (<http://p3.snf.ch/Project-147133>) Wann stört der Gestank die Motivation und Freude an der Arbeit? Wie kann der pfiffige Einsatz von Parfums den beruflichen Aufstieg fördern? Wie und wann sprechen Hotelgäste in ihren Rückmeldungen über die erfreulichen und weniger schönen Erlebnisse ihrer Nase? Und wie ist es bei Produkten, mit denen man gefährliche und anziehende Gerüche verbindet wie beispielsweise Klebstoffe? Schliesslich spielt Bern auch auf dem wachsenden weltweiten Klebstoffmarkt vorne mit.

5. Neue Wege ging auch das kürzlich abgeschlossene Projekt "Wartezeiten" von Arne Scheuermann und Harald Klingemann im Forschungsschwerpunkt Kommunikationsdesign an der Hochschule der Künste Bern (<http://p3.snf.ch/project-135575>). Bei den Einwohnerdiensten der Stadt Bern und in der Poliklinik des Inselspitals konnte gezeigt werden, dass unser Erleben des Wartens mit einer künstlerischen Raumgestaltung samt Duftkulisse positiv beeinflusst werden kann. Und vielleicht werden die wohlriechenden Wartezonen in Bern schon bald zum Vorbild für das Warten in unserer ungeduldigen Welt.
6. Zurück zur Altstadt: Lavoisier könnte hier noch heute mit der Nase Erstaunliches erleben: Anlässlich der Biennale haben wir im letzten Herbst bei Duftspaziergängen die Berner Altstadt durchstreift. Und wenn in ein paar Wochen nach einem Regenschauer die Sonne kraftvoll am Himmel scheint, ist er wieder da – der charakteristische Geruch des Molasse-Sandsteins, aus dem der Regen verdunstet - ein Berner Duft!

Dr. Claus Noppeney lehrt, berät und forscht in mehreren Bereichen der Berner Fachhochschulen unter anderem zum Geruchsinns in Unternehmen, Gesellschaft und Kultur, claus.noppeney@bfh.ch.



Dr. Claus Noppeney
Berner Fachhochschule